

höhere Schulen. („Liter. Anzeiger“ Nr. 3. 1901.) — Woker, F. W.: Der apostolische Vicar des deutschen Nordens, Agostino Steffani, Bischof von Spiga. und die Abtei Selz. („Der kath. Seelsorger“ [Paderborn]. 1899. H. 9, 10, 11.)

Zanutto, L.: Paolo Diacono e il monachismo occidentale; studio storico. (Udine tip. del Bianco 1900. 16<sup>o</sup>. 105 S.) — Zarn, P. Ildephons (O. S. B. Einsiedeln): Sie hatten Angst vor einander. („Mariengrüsse aus Einsiedeln“ 3. H. 1901.) — Zarn, P. S. (O. S. B. Einsiedeln): Tropfen aus Maria-Einsiedeln Gnadenquelle. („Mariengrüsse aus Einsiedeln“ 12 H. 1900. u. 1.—3. H. 1901.) — Zingerle v., Oswald: Ueber P. Beda Webers († O. S. B.) Jugend und Studienzeit. („Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg“ 3. Folge. 44. H. 1900.) — Zirwik, P. Michael (O. S. B. St. Peter in Salzburg): Lit. Ref. über: 1. Kehrein, Kellers Handbuch der Erziehung und des Unterrichts. („Liter. Anzeiger“ Nr. 4. 1901.) — 2. Dr. R. Hassmann, Allgemeine Erziehungslehre für Lehrer-Bildungsanstalten. (Ibid. Nr. 6. 1901.) — Zumbühl, P. A. (O. S. B. Einsiedeln): Geheimnisvolle Rose. Gedicht. („Mariengrüsse aus Einsiedeln“ 2. H. 1901.)

## Literarische Referate.

### Die Nach-Tridentinische Choral-Reform zu Rom.

Ein Beitrag zur Musik-Geschichte des XVI. u. XVII. Jahrhunderts von P. Raphael Molitor, Benedictiner der Beuroner Congregation. — Band I.: Die Choral-Reform unter Gregor XIII. gr. 8<sup>o</sup>. XIV u. 305 S. Leipzig. Verlag von F. E. C. Leukart, 1901. Preis 6 M.

Seit einigen Monaten spielt sich in den kirchenmusikalischen Blättern Italiens, Deutschlands und Frankreichs eine ziemlich lebhafte Controverse ab über die Frage »Officieller oder traditioneller Choral?« und es ist nicht zu leugnen, dass zuweilen mehr mit klingenden Worten, als mit wissenschaftlich stichhaltigen Gründen gefochten wurde. Im Gegensatz dazu stellt vorliegendes Werk sich die Aufgabe, über die Entstehung und den musikhistorischen Wert der Bücher, welche der officiellen Ausgabe von 1868 und der folgenden Jahre als Vorlage gedient haben, eine sichere, auf historisch-kritische Grundlage sich stützende Aufklärung zu geben. Es haben freilich andere schon vor ihm denselben Versuch gemacht (so Dr. Haberl in per ausserordentlichen Beilage zu Nr. 2 der Musica sacr. 1894; Monsig. C. Respighi in einem Artikel der spanischen Zeitschrift »La ciudad de Dios«, Octob. 1899, und in seiner Broschüre »Giov. Pierl. da Palestrina e l'emendazione del Graduale Romano« 1899, in zweiter stark vermehrter Auflage: 1900, Rom bei Desclée), aber eine befriedigende Lösung war aus doppeltem Grunde nicht zu erwarten: einmal wegen der zu einseitigen Auffassung, indem man die Frage vorwiegend von polemisch-apologetischen Standpunkt aus in Angriff nahm, vor allem aber wegen des empfindlichen Mangels an Quellenmaterial. An letzterem fehlt es P. Molitor nicht; mehrjährige Forschungen in den ital. Archiven haben ihn in den Besitz eines grossen Schatzes von wertvollen, bisher noch nicht veröffentlichten Documenten versetzt. Was nun den andern Punkt betrifft, so ist es gewiss berechtigt, wenn man von der Voraussetzung ausgeht, eine genaue Kenntnis der Vorgänge bei der röm. Choralreform im 16. Jahrh. werde von grosser Bedeutung für die rechte Würdigung der jüngsten Ereignisse sein, allein, unsere veränderten Verhältnisse ohne weiteres nach den Vorzügen und Schattenseiten einer um 3 Jahrhunderte hinter uns liegenden Zeit zu beurtheilen und aus den Begebenheiten in Rom von 1577—1615 eine Rechtfertigung für die Reformbewegungen der letzten 3 Decennien abzuleiten, dürfte etwas gewagt sein. Damals bestand eben noch eine Tradition, wenn ihr auch, was

Reinheit und Vollständigkeit betrifft, manches abging. Dies war ein schätzbarer Vortheil im Vergleich zu uns, die von Grund aus neu aufbauen mussten. Aber der Nachtheil, den der damalige Stand der Wissenschaft mit sich brachte, ist doch grösser: Die vergleichende Kritik hatte noch nicht die methodische Vollendung von heutzutage und obendrein war es unmöglich, das zur Bearbeitung einer allgemeingiltigen Ausgabe nothwendige Material herbeizuschaffen. Verfasser war also im Recht, wenn er unsere Verhältnisse nicht in den Rahmen der Darstellung mit hereinbezog, wie sehr auch seine Resultate für unsere Zeit von Bedeutung und Interesse sind.

Vorliegender I. B. gliedert sich in 3 Theile: »Nach dem Tridentinum.« — »Für und wider die Choralreform.« — »Die Reform.« — Die beiden ersten Theile geben ein Bild der Zeit: Die vom Tridentinum angeregten Reformen, nach liturgischer und musikalischer Seite betrachtet. — Eine directe Beziehung der röm. Choralreform zum Trid. ist nach den Darstellungen des Verfassers ausgeschlossen. Weder in den Decreten des Concils, noch in der Art und Weise der Durchführung derselben lässt sich etwas derartiges nachweisen. Die liturg. Reformen Pius' V. sind anerkanntermassen streng conservativ, und dass Gregor XIII. kein anderer Geist beseelte, beweist der Verfasser u. a. durch folgende Episode (p. 63): Card. C. Borromäus, Erzbischof von Mailand, der bekanntlich bei Gregor XIII. das höchste Ansehen genoss, wünschte an die Stelle des seit Alters gebräuchlichen Hymnus auf den hl. Ambrosius eine Dichtung neueren Ursprungs zu setzen, aber der Papst verweigerte die Approbation: »Aus begründeten Rücksichten«, hiess es, »kam Se. Heiligkeit zur Ueberzeugung, es sei gut, den alten Hymnus beizubehalten, und dies umso mehr, als sonst nach dem Beispiele des Erzbischofs zahlreiche andere Bittsteller derlei Aenderungen wünschten. Es ist aber der Wille Sr. Heiligkeit, diese Strasse für niemand zu eröffnen.« — Sollte Gregor eine viel durchgreifendere Aenderung der altherwürdigen Melodien, die damals noch allgemein dem hl. Gregor dem Grossen zugeschrieben wurden, seinen Musikern gestattet haben?

Cap. 2 des ersten Theiles gibt eine Zusammenstellung der Decrete von Particularsynoden, welche sich mit Editionen von Choralbüchern befassen (im Ganzen 19, von 1564—1639). Keine derselben spricht von einer Umarbeitung oder Kürzung der Melodien.<sup>1)</sup> Wohl wird zuweilen eine Beschränkung im Gebrauch der »Neumen« (pneuma) angeordnet; aber der Verfasser weist nach, dass hier nicht die Melismen über den Textsilben, sondern gewisse Anhängsel gemeint sind, deren es in jedem Ton mehrere gab und die damals sehr beliebt waren. Damit der Gottesdienst nicht zu sehr in die Länge gezogen werde, sollten die pneumata nur mehr bei der letzten Antiphon, oder zur Magnificat-Antiphon und ähnlichen Gelegenheiten angefügt werden (p. 28 ff. cf. p. 86 ff.).

Das Schlusscapitel des ersten Theiles berichtet endlich über »Die ersten Anfänge der Reform«. Der Verfasser stützt sich im Wesentlichen auf die von ihm aufgefundenen Berichte eines damals in Rom weilenden Musikers, D. Fernando de las Infantas. Hier erscheint, als wichtiges Document, das bisher ganz unbekannte Breve Gregor XIII. vom 25. Oct. 1577, an Palestrina und Annibale Zoilo gerichtet, das die Autorisation zur Inangriffnahme der Reform gibt. Von höchster Wichtigkeit ist es natürlich, die Intention des Papstes genau festzustellen. Dieselbe bestand nach dem Verfasser einfach darin, das Graduale und Antiphonar mit dem im Auftrage des Tridentinum soeben neu geordneten Missale und Brevier in Uebereinstimmung zu bringen. Diese, zu der bisher allgemein gehegten Ansicht in Gegensatz stehende, Auffassung begründet der Verfasser aus dem Wortlaut des Breve, und vor allem aus dem Verhalten Gregors XIII. gegenüber den Interpationen des spanischen Hofes (s. die Antwort des maestro della Capella Pont. und die Erklärung des Papstes selber p. 55, ausführl. p. 260 u. 275).

Im zweiten Haupttheile »Für und wider die Choraltradition« geht der

<sup>1)</sup> Mit einziger Ausnahme der Synoden von Rheims 1564 u. 83 (p. 30 ff.).

Verfasser ausführlich auf die Frage ein, ob ein Bedürfnis nach der Choralreform aus musikalisch ästhetischen oder praktischen Gründen damals vorhanden war und Ausdruck fand. Sein Resultat ist ein negatives.<sup>1)</sup> Diese Frage ist bisher stets mit einigen rhetorischen Phrasen übergangen worden. P. Molitor widmet ihr 110 Seiten. Anerkennend hervorzuheben ist die Gewissenhaftigkeit, mit welcher er auch die seiner Stellung gefährlicheren Punkte hervorhebt und ausführlich bespricht. Nebenbei sei bemerkt, dass dieser Theil wegen der zahlreichen Citate aus den Choraltheoretikern auch für den praktischen Choral Sänger von Wichtigkeit ist. Das Capitel über die Choralnotendrucke bringt wertvolle Beiträge zur Bibliographie.

Nachdem so die Zeitverhältnisse nach allen Richtungen hin klargelegt sind, gibt uns der dritte Theil endlich ein Bild von dem Verlauf der Reformarbeiten bis zur ersten Unterbrechung im J. 1580. Die eigenthümliche Stellung Palestrinas in dieser Sache erfordert natürlich ein Capitel für sich. Mit Bezug auf den Choral steht der Meister in einem sonderbaren Gegensatz zu sich selbst. — Hier haben wir zum erstenmal den documentarischen Nachweis (p. 250 ff.), dass die Reformarbeit nicht allmählich ins Stocken gerieth, sondern eingestellt wird und zwar noch unter Gregor XIII. (also sicher vor 1585), der seinen Intentionen nicht entsprochen sah und deshalb die Veröffentlichung der beinahe fertigen Arbeit untersagte. Damit fallen die bisherigen Hypothesen von der alternden Kraft Palestrinas u. dgl. Ob der Druck später doch noch zustande kam und ob wir in unserer officiellen Ausgabe das Werk Palestrinas besitzen, wird der 2. Band lehren. Aus dem vorliegenden lässt sich nichts errathen.

Der Verfasser glaubt (Vorrede p. X) mit seinem Werk einen Beitrag von einiger Bedeutung zu liefern »für das Studium der nachtridentinischen Liturgie, für die Geschichte des gregorianischen Chorals, wie der Musik überhaupt, endlich für das Leben und Wirken des Meisters von Praeneste.« Das ist nicht zu viel gesagt, die Aufgabe ist unseres Erachtens gut gelöst. Und wenn das Werk mit seinem stets sich gleichbleibenden, streng wissenschaftlichen Ton und den auf ausgiebigen Quellennachweisen beruhenden, sichern Resultaten zur Orientierung in den schwebenden Controversen von eminent actueler Bedeutung ist, so wird ihm sein Wert in der angegebenen Richtung und für die Culturgeschichte überhaupt stets bleiben. Der vorliegende erste Band lässt ein baldiges Erscheinen des zweiten dringend wünschen.

*Fr. Gregorius Böckeler, O. S. B*

### Catalogus generalis sacri, canonici ac exempti ordinis Praemonstratensis ineunte saeculo XX.

(Pragae, typis Cyrillo-Methodianis, V. Kotrba 1900. Sumptibus ordinis. 369 p. 8<sup>o</sup>.)

Seit dem Bestande des althehrwürdigen Prämonstratenserordens ist es erst der zweite Versuch, das gesammte Ordenspersonal mit einschlägigen Daten in den Rahmen eines Generalkatalogs zu bringen. Der erste Katalog (Catalogus totius sacri cand. canon. ac exempti O. Praem. i. a. 1894; Innsbruck, F. Rauch, 134 p. 8<sup>o</sup>), ein bescheidenes Privatunternehmen des hochw. H. Franz Danner, reg. Prämonstratenser-Chorherrn von Wilten, erschien vor sechs Jahren im Selbstverlage des Verfassers.<sup>2)</sup> Hier haben wir jedoch einen umfangreichen, anlässlich des hl. Jubeljahres über Auftrag des Provinzialcapitels von Tepl (Juli 1899) herausgegebenen und von der Druckerei prachtvoll ausgestatteten Katalog, der als ein ziemlich mühsames Werk unter der Redaction des hochw. H. Dr. Isidor Zahradník, O. Praem., Bibliothekars in Strahow-Prag, im Verlage des Ordens

<sup>1)</sup> Von besonderem Interesse sind die Zeugnisse über die Wertschätzung des alten Chorals bei Protestanten (p. 201 ff.). In manchen protestantischen Gemeinden erhielt sich der lateinische Choral bis ins 17. und 18. Jahrhundert.

<sup>2)</sup> Recensiert auch hier in den »Studien« 1894, S. 340.